„Lass den Robin frei“

„Robin in the hood – Dynamit im Zentrum der Ungerechtigkeit“ – so der Titel des diesjährigen Theaterstückes der Neuntklässler*innen der Montessori-Oberschule Potsdam im Juli 2025.

M wie MITREIßEND gespielt von 50 Jugendlichen, mal schnell mal langsam, laut und leise, lustig und traurig- ein Auf und Ab der Gefühle - die Zuschauenden - gefesselt.

R wie REVOLUTIONÄR - ein Robin Hood - Rächer der Gerechten aus dem Wald in die moderne Welt katapultiert - wie wahr- die Reichen leben nach wie vor als Schmarotzer von den Armen – dazwischen wir, die bürgerliche Mitte. Was tun? Gehen wir den Superreichen an die Wäsche, holen wir uns ein Stück vom Kuchen und verteilen es an die Bedürftigen? Wenn nötig mit Gewalt?

– „Im Wald gibt es keine Gewalt!“

G wie GRANDIOS inszeniert von zwei Meistern ihres Faches: Jens Neumann und Lionel Tomm. Die beiden Regisseure mit viel Erfahrung bei der Theaterarbeit mit Jugendlichen und Laiendarstellern übertreffen sich selbst und ihre 17 bisherigen Stücke, die sie mit den 14 bis 15 - Jährigen jedes Mal Open Air an einem anderen Ort in und um Potsdam auf die Bühne gebracht haben.

Dieses Mal vor malerischer historischer Kulisse am Neuen Palais von Sanssouci, ermöglicht durch die bewährten Beziehungen zur Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Ein besseres Bühnenbild hätte man sich nicht wünschen können. Acht Szenen an unterschiedlichen Punkten des Geländes – die Zuschauenden „wanderten“ vor die Kulissen, wurden von Guides geleitet, die über die Historie plauderten. Wie amüsant.

Eröffnungsszene- ein Golfplatz. Reiche werden dort von Räubern aus dem Wald überfallen und ihrer Wertsachen beraubt, bis zur letzten Hose!

Zweite Szene - im Wald. Wer sind eigentlich die Hoods und herrscht unter ihnen immer Einigkeit und Frieden? Wohl kaum. Aber genau ausrechnen können sie, was es bedeutet reich zu sein. Viel Schwung und Bewegung sowie die nasse Materie kommen ins Spiel. Das Publikum fängt an zu staunen, ahnt, was möglich ist.

Dritte Szene - vor dem Klub – Wer darf rein und wer nicht? Im Bioladen - was für Produkte können wir uns leisten und welche sind schlecht für Natur und Umwelt? Die Unfallbeteiligten - ein Passant schlichtet den Streit - Robin Hood-like. „Sorgt für das Gute unter den Menschen und schließt euch uns an! Kommt mit in den Wald!“

- „Robin Hood ist überall, für den Wald, für alle und für die Gerechtigkeit! Born tob e Wald!“

Vierte Szene - Bewerber*innen für die Aufnahme ins KOLLEKTIV der Hoods - Wen nehmen wir auf? Den, der Kraft und Liebe spendet, so stark wie ein Bär ist, so wortgewandt, so listig? Aber nicht den Heuchler, den Hochstapler, den Blender – keine Chance dazuzugehören. Zwischen den Szenen immer wieder Songs,

geschrieben von Lionel Tomm für die jungen Darsteller*innen, gesungen, gerappt, gefeiert und vom Band oder von der Liveband begleitet.

„Und wenn du schläfst, dann nehm ich dir dein ganzes Geld weg…“

Szene fünf - Robin verliebt sich in Marian, die Tochter des reichsten Mannes im Land. Man klaut einen *Monet*, um ihn teuer zu verkaufen, von dem Geld werden Obdachlose unterstützt. Dann der große Coup - Marian wird gekidnappt. Aber siehe da - sie geht freiwillig mit - aus moralischen Gründen und – aus Liebe.

Szene sechs - Robin Hood wird gefangen, durch Fake News, Gerüchte und den Einfluss des Geldes auf die Medien. Der Reiche gibt sich siegessicher.

Unterschiedliche Jugendliche besetzen dieselben Rollen abwechselnd. Jede*r will mal Robin sein, mal Marian oder reicher Graf, Mann oder Frau, Freund oder Feind. Die Aussage wird politisch: Besteuert die superreichen Erben, die nicht arbeiten und sorgt dafür, dass der Reichtum umverteilt wird, dass alle dieselben Chancen haben und nicht das Geld allein für Glückseligkeit sorgt.

Das Finale mit viel Schlachtengetümmel in den letzten beiden Szenen, aber auch tragischen Momenten, die an die böse Realität erinnern: „Müssen wir jetzt in den Krieg ziehen? – Es geht wohl nicht anders…“ Robin und Marian tot – am Ende sind alle tot, außer Eine. Die läuft davon. Die Inszenierung auf dem Höhepunkt der Emotionen. Alle begreifen - Krieg ist nichts Gutes, er nützt niemandem etwas.

Zum Schluss singen alle, die Band und das Publikum gemeinsam. Man soll sich fragen: Wieviel Robin Hood steckt in dir selbst? Was kannst du gegen soziale Ungerechtigkeit tun? Braucht es Gewalt? Oder läufst du selber nur dem „Stück vom großen Kuchen“ hinterher?

„Lass den Robin frei, dann sind wir morgen ne Masse.“

Eindrucksvoll, überzeugend, aufrüttelnd - die Botschaft und das Spiel der Jugendlichen, die dafür ganze dreieinhalb Wochen geprobt haben, erst im Wald – wie passend - dann am Schloss.

Einzelne, die sich durch ihre Stimmgewalt, Ausdruckskraft, Beweglichkeit oder ihren Humor hervorhoben, erschienen wie Goldstaub, der das ganze Unterfangen glänzen ließ. Man kam ins Grübeln, wo diese Talente solange geschlummert haben, bis sie erweckt worden sind. Gleichzeitig die Gesamtleistung des KOLLEKTIVS, des Ensembles - stimmig im Erscheinungsbild und in der Choreo. Die Kostüme dafür wurden von Zehntklässler*innen gemacht, farblich passend zu den Lagern - ein Augenschmaus.

Insgesamt war es ein Traum von Schulaufführung, der noch lange nachwirken wird. Wir können auf die Stücke der kommenden Generationen gespannt sein - Steigerung ins Unendliche möglich. „The future is unwritten…“

Katharina Kunczak (Juli 2025)